

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1971)

Artikel: Das Erwachen des Tourismus
Autor: F.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-987667>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

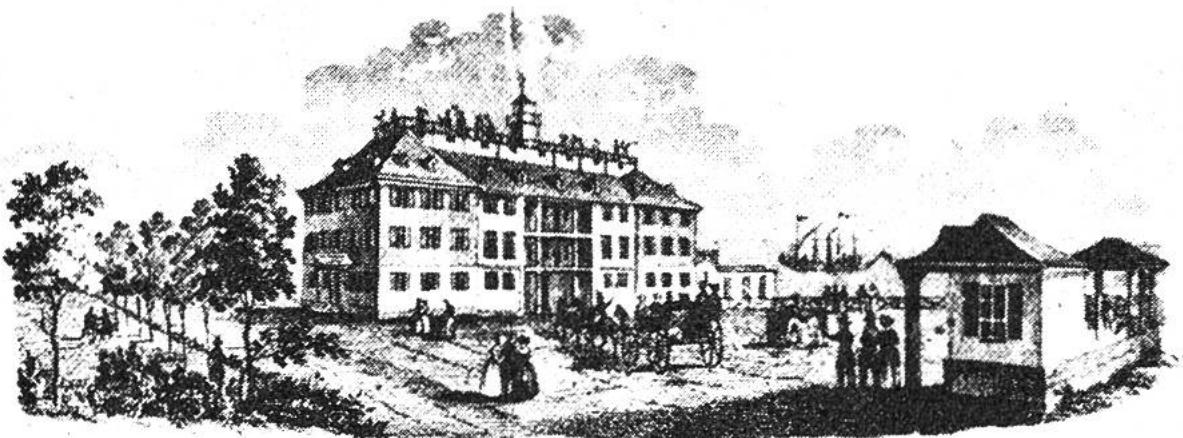
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Erwachen des Tourismus

Reisen unternahm man in früheren Zeiten nur, wenn die Geschäfte es unbedingt erforderten. Bei den damaligen Strassen und Verkehrsmitteln war das Reisen alles andere als ein Vergnügen. Nur die vermöglichen Leute leisteten sich dann und wann eine Badereise. So waren denn Badeorte die ersten eigentlichen Fremdenorte, wo Gasthäuser bestanden, welche nicht nur auf der Durchreise als Übernachtungsquartier dienten, sondern zu längerem Aufenthalt einluden. Nachdem man sich ausgiebig im heilkräftigen Thermalwasser getummelt hatte, trachtete man sich durch Speise und Trank wieder ausgiebig zu stärken. Da für viele Gäste wohl das zweite im Vordergrund stand, erfand der Volksmund für viele dieser Bäder die nicht unzutreffende Bezeichnung «Fressbädli». Allerdings erlangten einige Badeorte wie Baden im Aargau, Ragaz und Pfäfers im Rheintal oder Leukerbad im Wallis eine Berühmtheit, die weit über die Landesgrenzen reichte. Darum scheuteten bereits im 18. Jahrhundert fremde Gäste die beschwerlichen Wege nicht, um an solchen Orten eine gesundheitsfördernde Kur zu machen. Für die Natur der Umgebung hatte man allerdings früher kaum einen Sinn. Nur vereinzelt wurden Stimmen laut, welche die erhabene Schönheit der Bergwelt priesen. Zu ihnen gehört Konrad Gessner (1516–1565), der 1541 in einem Brief seiner Bewunderung der Gebirgswelt Ausdruck verlieh: «Denn welche Lust und was für eine Wonne ist es, die unermesslichen Gebirgsmassen staunend zu betrachten und gleichsam das Haupt in die Wolken zu erheben.» Die Empfänglichkeit für die Schönheit der Gebirgsnatur machte sich allerdings erst im letzten Jahrhundert in breiteren Volksschichten bemerkbar. Die neue Einstellung gab den alten Badeorten Auftrieb. Zwar



Seebad- und Molkenkur-Anstalt

in

Horn am Bodensee, Kanton Thurgau,

zwei Stunden von St. Gallen.

Eröffnet den 1^{ten} May 1844.

Inserat aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Ein Hotel am Bodensee bietet seinen Gästen nicht nur den Badebetrieb, sondern auch eine gesunde Molkenkur. Ein Ferienaufenthalt bedeutete damals noch allgemein auch einen Kuraufenthalt.

stand vorerst immer noch der Gedanke an eine stärkende Kur im Vordergrund. Neben dem heilkräftigen Wasser pries man die reine Gebirgsluft und schliesslich auch die bekömmliche Wirkung von Milch und Milchprodukten. Es gab eine Zeit, wo in den Kurorten die fremden Gäste alltäglich zu den Bauern pilgerten, um ein Glas Ziegenmilch oder Molke zu trinken. In der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts setzte die eigentliche Eroberung der Alpen ein. Waghalsige Alpinisten, zu einem bedeutenden Teil aus England stammend, bezwangen mit Eispickel und Kletterseil ein kühnes Berghaupt nach dem andern, sowohl den Montblanc als auch das Matterhorn. Der



Aus den Anfängen des schweizerischen Tourismus. Fremde Badegäste werden von den einheimischen Führern den halsbrecherischen Gemmiweg hinuntergeleitet und sicher nach ihrem Reiseziel, dem Kurort Leukerbad, gebracht.

Alpinismus brachte es mit sich, dass verträumte Bergdörfer wie beispielsweise Zermatt sich in kurzer Zeit zu weltberühmten Zentren des nun immer mehr anwachsenden Fremdenverkehrs wandelten. Von ihnen aus führen die Wege empor in die verschneiten und vergletscherten Gipfelwelten. Die Bergbauern fanden als Bergführer und Träger willkommenen Zusatzverdienst. Hotelbauten veränderten den vertrauten Anblick der Bergdörfer, und hoch über den Siedlungen in den Tälern baute man die ersten SAC-Hütten. Der Ausbau von Bahnlinien und Zufahrtsstrassen schloss die vielfach vorher nur auf beschwerlichen Wegen erreichbaren Fremdenorte dem



Aus der Pionierzeit des Wintersports. In solcher Sportkleidung glitten die Skifahrerinnen zu Beginn des 20. Jahrhunderts durch die Strassen von St. Moritz.

Verkehrsnetz an. Der Zustrom fremder Gäste verstärkte sich in dem Masse, wie im Zeitalter der Industrialisierung der Ablauf des Arbeitsjahres mehr und mehr durch eine Erholungspause unterbrochen wurde. Die Ferien gelangten für immer weitere Bevölkerungsschichten zur Einführung. Allerdings handelte es sich zuerst nur um Sommerfrische. Unsere Kurorte sanken darum, sobald im Herbst der letzte Gast weggezogen war, in einen langen Winterschlaf und erwachten erst im kommenden Sommer wieder zu neuem Leben. Doch um die Jahrhundertwende fand von Norwegen aus der Skisport seine Verbreitung. Zögernd setzte daraufhin auch in unserem Land

der Wintertourismus ein. Da und dort öffnete ein Hotel in der kalten Jahreszeit seine Pforten. Die Pioniere des Skisportes tummelten sich dann tagsüber in abenteuerlich anmutender Sportkleidung auf technisch noch höchst unvollkommenen Brettern an den Hängen und genossen die winterliche Sonne. So liegt eine lange Zeitspanne zwischen den Anfängen des Tourismus, wo die ersten fremden Gäste schweizerische Badeorte aufsuchten, und dem heutigen Entwicklungsstand mit seinem Sommer- und Winterbetrieb.

F.B.

Unser Land im Zeichen des Tourismus

In aller Welt werben künstlerisch aufgemachte Plakate für Ferien in der Schweiz. Unsere Fremdenverkehrscentrale unterhält im Ausland manches Reisebüro, um Ferienreisende zu beraten und ihnen die Vorbereitungen zu erleichtern. Die Zahl der fremden Touristen, welche alljährlich in Flugzeug, Bahn oder Auto bei uns eintreffen, geht in die Millionen. Die Wertschätzung, welche die Schweiz als Ferienland geniesst, beruht auf der einzigartigen Gebirgsnatur mit ihren Firnen und Gletschern, ihren grünen Alpweiden und dunklen Bergwäldern, den lebendigen Gewässern und stillen Seen, den lieblichen Bergtälern und reizenden Dörfern. Der gute Ruf liegt aber auch in der Gastlichkeit begründet, in den gepflegten Hotels und Pensionen. Der Fremdenverkehr ist ein bedeutender Grundpfeiler unserer Wirtschaft und bringt alljährlich gewaltige Summen ein. Darum ist es nicht verwunderlich, dass dem Tourismus ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird, und dies bewirkt, dass unsere wichtigsten Fremdenverkehrsgebiete ein ganz bestimmtes touristisches Gepräge erhalten. Im Zeichen